

Predigt 4. Advent A 2022/23 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute ist Sonntag. $1+1=2$. Und eine Jungfrau bekommt kein Kind.

Eigentlich ist das Leben ganz einfach. Die meisten Sachen sind Tatsachen und daran gibt es keinen Zweifel. Dass eine Jungfrau kein Kind bekommen kann, ist so eine Tatsache. ,

Für einen Mann wie Josef war die Sache vielleicht genauso klar wie für die meisten Menschen. Auch vor 2000 Jahren wusste man zumindest so viel über das Zeugen von Kindern. Ohne Mann kein Kind.

Ungefähr 150 Jahre nach dem Traum des Josef lief ein hartnäckiges Gerücht durch die Welt.

Das Kind, von dem die Christen behaupten, Maria habe es von Gott empfangen und sei Jungfrau geblieben, dieses Kind sei in Wirklichkeit von einem Soldaten namens Pantheras. Unehelich. Von wegen Jungfrau!

Deshalb entstand ein ganzes Evangelium, das freilich nie den Weg in den Gottesdienst oder die offizielle Lehre der Kirche gefunden hat. Um ihm Bedeutung zu geben, benannte man es nach einem der wichtigsten Apostel, nach Jakobus.

Da wird berichtet, dass Josef für die Geburt seines Kindes eine Hebamme fand. Als sie in die Höhle kommt, in der Maria und Josef sich für die Geburt eingerichtet haben, da wird sie Zeugin, wie plötzlich ein gewaltiges Licht erscheint und als dieses Licht wieder verschwindet, ist das Kind da und trinkt an der Brust seiner Mutter. Und sie preist Gott wegen dieses wunderbaren Ereignisses.

Als sie die Höhle verlässt, begegnet ihr eine Frau namens Salome, der sie von der wunderbaren Geburt dieses Kindes aus einer Jungfrau erzählt.

Die antwortet, und wir hören fast Thomas sprechen: „Wenn ich nicht selbst meinen Finger anlege und sie untersuche, so glaube ich nicht, dass eine Jungfrau geboren hat!“

Gesagt, getan. Salome untersuchte Maria mit ihrem Finger, und erhob ein Wehgeschrei und sprach: Wehe über meinen Frevel und meinen Unglauben, denn ich habe Gott versucht und siehe, meine Hand brennt und fällt von mir ab.

Es scheinen sich die Menschen nicht wesentlich verändert zu haben. Thomas, Salome, Sie und ich, wir haben am liebsten handgreifliche Tatsachen. Wir wollen die Welt begreifen und haben sie damit in der Hand. Das ist eben vernünftiger so.

Sicher war auch Josef, als Handwerker, ein so vernünftiger Mensch. Und so greift er zu einer vernünftigen, ehrenvollen Lösung. Aber da kommt ihm ein Traum dazwischen. Ein Engel sagt ihm, wie die Dinge wirklich stehen.

Und wir stutzen zum zweiten Mal. Gott spricht im Traum? Gott hat allenfalls in der Bibel gesprochen. Das Träume etwas Göttliches sein könnten, dass Träume uns die Wirklichkeit erklären, wie Gott sie sieht und schafft, dass viele den meisten Menschen im Traum nicht ein.

Hat Josef nicht im äußersten Fall einen Wunschtraum? Er liebt Maria. Und nun geschieht etwas, was ihr Bild in ihm

völlig zerstört. Eine solche Frau kann er nicht lieben. Die ihn betrügt, noch vor der Ehe. Kommt da nicht der Traum gerade recht?

Auch diesen Gedanken traue ich Josef zu. Auch damals schon wusste man: der Wunsch ist oft Vater des Gedankens. Auch der Wunschtraum.

Drewermann schreibt zu diesem Widerspruch zwischen Traum und Vernunft, zwischen Wünschen und realistisch sein:

„Wie denn, wenn wir der Sprache der Sehnsucht einmal mehr Recht geben sollten und vielleicht müssten als der Logik der Vernunft? Wie denn, wenn die Sprache des Herzens weniger irrt als Zeugnis der Sinne?

Wie denn, wenn das Vertrauen in die Liebe größer ist als die Gewissheit der Ordnung der äußeren Natur? Erst dann bewegen wir uns auf eine Art von Frömmigkeit zu, die sich in diesem Evangelium ausdrückt.“

„Glauben Sie nicht alles, was Sie wissen!“ Mit diesem Satz hat eine Zeitung für sich geworben. „Glauben Sie nicht alles, was Sie wissen!“

Die Zeitung, so wird suggeriert, liefert uns Wissen, das unser bisheriges Wissen in Frage stellt.

Aber Skepsis ist angebracht: Gerade die Medien verkaufen uns allzu oft angebliche Fakten als Tatsachen. Und bei genauerem Hinsehen zeigt sich: der Bericht verdreht die Tatsachen. Es gibt immer zwei Ansichten, so scheint es. Die einen sehen es so, die anderen ganz anders. Was heißt da Wissen? Was heißt da Tatsache?

Misstrauisch sollten wir werden, wenn wir etwas für die einzig mögliche Wahrheit halten. Wir werden uns, wie die ungläubige Hebamme, die Finger verbrennen. Aber nicht an der medizinisch überprüfbaren, biologischen Tatsache oder eben biologischen Unmöglichkeit einer Jungfrauengeburt.

Sondern daran, dass wir unseren Glauben verlieren. Daran, dass die Welt plötzlich nackt und bloß, ohne Herkunft und

Zukunft, als ein blasses Gerüst aus Formeln und Gleichungen vor uns liegt. Und wir fragen: Welchen Sinn macht das?

Der Schlüssel zum Sinn, der Schlüssel zu uns selbst und damit zu Gott ist die Liebe, die uns lehrt, den Träumen zu trauen, der Sehnsucht zu trauen, uns der Hoffnung anzuvertrauen. Diese Liebe weckt der Engel in Josef.

Ganz sicher sollten wir nicht alles glauben, was man uns als Tatsache verkauft. Ganz sicher wird vieles von dem, was wir heute zu wissen glauben, sich einmal als falsch erweisen. So wie man einmal sicher wusste, dass die Erde eine Scheibe ist.

Aber von dem einfachen Mann Josef sollten wir heute noch eine andere Tatsache annehmen:

Gott wird an Weihnachten nur dann in unserem Herzen geboren, wenn wir lernen, die Sprache der Liebe noch einmal neu zu entdecken. Und zu bestätigen.

Das ist Advent: Den Weg nach innen neu anzutreten, unsere Sehnsucht nach Gott dort freizulegen und ihn zu er-

warten. Glauben Sie nicht alles, was Sie wissen – aber verlassen Sie sich auf Ihr Herz!